

# Gabriele Krone-Schmalz sprach über Russland und den Westen

Im Gegensatz zur politischen Großwetterlage sind die Beziehungen der TU Ilmenau zu den russischen Forschern der Nationalen Forschungsuniversität Moskauer Energetisches Institut sehr gut.

Von Andreas Heckel

**Ilmenau** – Zum Festkolloquium anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Partnerschaft der Technischen Universität Ilmenau und der Nationalen Forschungsuniversität Moskauer Energetisches Institut sprach Prof. Gabriele Krone-Schmalz zum Thema „Russland und der Westen“. Die promovierte Politikwissenschaftlerin, aufgewachsen in Köln, war für die ARD sowohl in New York als auch zur Zeit des Zusammenbruchs der Sowjetunion zusammen mit Gerd Ruge im ARD-Studio Moskau journalistisch tätig. Als Redakteurin des Politmagazins „Monitor“, als freie Journalistin und als Autorin zahlreicher Bücher ist sie bis heute Teil des Journalismus, der mit kritischen Fragen und Analysen bei Politikern geachtet aber auch gefürchtet



Gabriele Krone-Schmalz sprach zum Festkolloquium.

Fotos: Heckel

wird. In Bezug auf die Berichterstattung zu Russland spart sie nicht mit Kritik an ihnen Berufskollegen. Gezeigt würden Momentaufnahmen der Realität ohne die Chronologie der Ereignisse verstanden zu haben, sagt sie. Hingegen würde sie mit ihren Äußerungen oft mit dem vermeintlichen Schimpfwort „Russland-Versteher“ bezeichnet werden. Die historischen Hintergründe zu kennen, hält die Journalistin aber für sehr wichtig. Sie sagt: „Wer von falschen Voraussetzungen ausgeht,

trifft falsche Entscheidungen.“

Zum Thema objektive Wahrheit sagt sie, es gäbe nicht „die Wahrheit“. Alles sei eine Frage der Wahrnehmung. Das erläuterte sie am Beispiel der Berichterstattung von einem Treffen zwischen Putin und Merkel im Jahre 2006. Mit Bildern eines bedrohlich wirkenden Putin im ZDF und Bildern einer lächelnden Kanzlerin in der ARD vermittelten mit einem sonst fast gleichlautenden Bericht beide Medienhäuser den genau entgegengesetzten Eindruck



Aufmerksam lauschten Rektor Peter Scharff und die Gäste den Ausführungen.

vom Geschehen. Aber auch die westlichen Politiker kommen bei ihr schlecht weg. Der so oft benutzte Ausdruck „völkerrechtswidrige Annexion der Krim“ sei einfach falsch, so Krone-Schmalz. Es handele sich um eine Abspaltung, die durch ein Referendum der Bevölkerung legitimiert war.

## Partnerschaft wichtig

Das Völkerrecht würde so etwas weder erlauben noch verbieten. Das

Thema käme im Völkerrecht einfach nicht vor, weil das eine nationale Frage sei. Ein gutes Beispiel sei der Kosovo, der sich 2008 für unabhängig von Serbien erklärte hatte. Ein Referendum gab es dazu nicht. Trotzdem blieben Sanktionen wie im Fall der Krim aus.

Wird hier mit zweierlei Maß gemessen?, fragt die Rednerin. Hier kämen die Interessen von Westeuropa und den USA ins Spiel. Sie hinterfragt den Sinn der Wirtschaftsanktionen des Westens gegenüber Russ-

land. „Ist es wirklich in unserm Interesse, die Wirtschaft in der Region zu destabilisieren?“ Kühn ist ihre Annahme, dass es nicht zu Toten in dem Konflikt hätte kommen müssen, wenn der Westen bei der NATO-Osterweiterung und beim Assoziierungsvertrag mit der Ukraine Russland als Partner auf Augenhöhe einbezogen hätte.

Vom Publikum erhält sie dafür spontanen Applaus. Auch zur Rolle der USA nach der Ernennung von Donald Trump zum Präsidenten hat sie eine Meinung. „So wie wir damals von Kreml-Astrologie gesprochen haben, als man nur wenige Informationen von dort bekam, könnte man aktuell von einer White-House-Astrologie sprechen, weil von dort im Minutentakt widersprüchliche Aussagen eintröfen. Aber eins sei klar, „mit einer Präsidentin Hillary Clinton wäre die Konfrontationspolitik der USA gegenüber Russland auf jeden Fall fortgesetzt worden“. Mit Trump gäbe es zumindest eine kleine Hoffnung auf ein Umdenken. Ihr Fazit lautet: Der kalte Krieg ist erst dann vorbei, wenn beide Seiten den Eindruck gewinnen, gewonnen zu haben. Und Partnerschaften wie die zwischen den Forschern aus Ilmenau und Moskau seien dafür sehr wichtig ...